

# Der Grenzbote.

Der Grenzbote erscheint täglich mit Ausnahme des Sonntags und Feiertagen folgenden Tages und kostet vierteljährlich, vorausbezahlsbar, 1 Mk. 20 Pfg. Bestellungen werden in der Geschäftsstelle, von den Ausrägern des Postamtes, sowie von allen Kaiserl. Postanstalten und Postboten angenommen.

**Tageblatt und Anzeiger**  
für  
**Adorf und das obere Vogtland**

Inserate von hier und aus dem Verbreitungsbezirk werden mit 10 Pfg., von auswärts mit 15 Pfg. die 4mal gespaltene Grundzeile oder deren Raum berechnet und bis Mittags 12 Uhr für den nächstfolgenden Tag erbeten.  
Reclamen die Zeile 20 Pfg.

Verantwortlicher Redacteur, Drucker und Verleger: **Otto Meyer in Adorf.**

Fernsprecher Nr. 14.

Hierzu Sonntags die Illustr. Gratisbeilage „Der Zeitspiegel“.

Fernsprecher Nr. 14.

**N<sup>o</sup> 296.**

**Donnerstag, den 21. Dezember 1905**

**Jahrg. 70**

In der Privatklage des  
**Kaufmanns August Geilsdorf in Adorf, Privatklägers,**  
gegen den  
**Buchdruckereibesitzer Otto Meyer in Adorf, Angeklagten,**  
wegen Beleidigung ist von den Parteien folgender  
**Vergleich**  
geschlossen worden:

Der Angeklagte erklärt, daß er mit den von ihm in Nummer 259 und 260 des Grenzboten vom laufenden Jahre veröffentlichten Erklärungen den Privatkläger nicht habe beleidigen wollen, sondern dabei nur von der Ansicht geleitet gewesen sei, er handele damit in Wahrnehmung berechtigter Interessen.

Soweit in diesen Veröffentlichungen Beleidigungen enthalten sein sollten, bedauert er sie und nimmt sie hiermit zurück. Außerdem verspricht er eine Sühne von 30 Mk. zu Gunsten des in Adorf zu errichtenden Bürgerhauses zu zahlen und übernimmt die Kosten des Verfahrens.

Ausgefertigt am 19. Dezember 1905.

**Der Gerichtsschreiber des Königl. Amtsgerichts Adorf.**  
Eichenberg, Sekr.

## Politische Rundschau.

Berlin, 19. Dezember. Die Angabe französischer Blätter, die Mehrzahl der beteiligten Mächte hätte einem Vorschlage Spaniens zugestimmt, die marokkanische Konferenz wegen der beschränkten Raumverhältnisse in Algieras in Madrid stattfinden zu lassen, ist unrichtig. Spanien hat den bezüglichen Vorschlag offiziell gar nicht gemacht, und es hat auch keine einzige Regierung zugestimmt. — Der englische Premierminister Sir Henry Campbell Bannerman hat auf die Depesche, in welcher ihm die Aeltesten der Kaufmannschaft von Berlin Mitteilung machten von der Rundgebung für ein deutsch-englisches Einvernehmen und der dabei gefassten Resolution, gedankt mit dem Hinzufügen, daß er vollständig den Wunsch für die Herstellung und Erhaltung freundschaftlicher Gefühle zwischen dem britischen und dem deutschen Volke teile.

— Ein deutscher Kreuzer geht aus Tsingtau zum Schutze der deutschen Kolonie nach Schanghai ab.

— Die Milliarde der Marke. Ueber eine Milliarde Briefmarken desselben Wertes sind zum ersten Male im Jahre 1904 von der Reichspost seit ihrem Bestehen in einem Jahre abgesetzt worden. Bis zum Jahre 1901 war das am meisten gebrauchte Wertzeichen die Zehnspfennigmarke. Seit 1902 ist an deren Stelle die Briefmarke zu fünf Pfennig getreten, die nicht nur im Ortsbriefverkehr, sondern auch für Ansichtskarten mehr und mehr gebraucht wird. Ihre Verwendung ist von Jahr zu Jahr weiter gestiegen und hat im letzten Jahre 1 033 052 532 erreicht. An Zehnspfennigmarken, die seit 1902 an zweiter Stelle stehen, wurden 935 Millionen abgesetzt. An dritter Stelle kommt die Briefmarke zu 3 Pfennig mit 476 Millionen.

— Die Flucht aus Rußland nach Deutschland. Aus Hamburg wird gemeldet, daß sich seit mehreren Tagen auf jedem Schiff, daß von Libau oder Riga eintrifft, Flüchtlinge aus den russischen Ostseeprovinzen befinden. Es sind zumeist Gutsbesitzer mit ihren Familien. — Wie die „Ostdeutschen Grenzboten“ melden, brachten die letzten Züge aus Rußland mehr als 800 Flüchtlinge, die in Gydtkuhnen keine Unterkunft mehr finden konnten.

— Der ungarische Reichstag wurde gestern mit Verlesung eines königlichen Handschreibens eröffnet, wonach er bis zum 1. März 1906 vertagt wird.

— Der Gesetzentwurf über das allgemeine

Wahlrecht in Ungarn. Die Regierung gibt amtlich den von ihr fertiggestellten Gesetzentwurf bekannt, betreffend das allgemeine Wahlrecht. Danach erhält jeder männliche Staatsbürger, der das 24. Lebensjahr vollendet und des Lesens und Schreibens kundig ist, das aktive Wahlrecht. Jeder Wahlbezirk wählt einen Abgeordneten. Die Wahl ist unmittelbar und geheim und erfolgt mittels Stimmzettels. Die gegenwärtige Zahl der Abgeordneten bleibt unverändert bestehen, ebenso die fünfjährige Dauer des Mandats. Die bisher Wahlberechtigten behalten das Wahlrecht noch für die Dauer der beiden nächsten Wahlperioden, auch wenn sie nicht lesen und schreiben können.

Bern, 19. Dezbr. Auf Gesuch des Bundesrats hat sich die deutsche Reichsregierung bereit erklärt, die Schweizer in Riga unter ihren Schutz zu nehmen. Die deutsche Regierung gab dem Bundesrat die Zusicherung, sie werde die Schweizer in deutsche Passagierschiffe aufnehmen, die zur Abholung der Deutschen nach Riga abgehen.

Zürich, 19. Dezbr. Heute erscheint hier an alle in der Schweiz lebenden Balten ein dringender Aufruf, sich zur sofortigen Abreise nach Riga bereit zu machen. In dem Aufruf, unterzeichnet von Studenten, heißt es: „Da sich viele Balten in allen Hochschullstädten Deutschlands entschlossen haben, Sonnabend, den 23. d. M., (wahrscheinlich per Schiff) nach Riga zu fahren, um ihren schwer bedrohten Landsleuten mit vereinten Kräften beizustehen, so ersuche ich alle Landsleute, sich diesem Unternehmen anzuschließen.“ Ein Ingenieur Hörjchelmann in München organisiert den Durchzug über Deutschland und das Zusammentreffen der Teilnehmer.

— Aus Petersburg wird gemeldet: Ein in der Nähe der Wohnung des Ministers des Innern Durnowo verhafteter Mann, in dessen Besitz eine Bombe gefunden wurde, hat zugegeben, daß er die Absicht hatte, Durnowo zu ermorden. Im Laufe der polizeilichen Untersuchung fügte der Verhaftete hinzu, daß die Revolutionäre beschloffen haben, mehrere hohe Regierungsbeamte „hinzuwickeln“. 20 entlassene Postbeamte sollen sich beim Revolutionskomitee gemeldet haben, um ein Attentat auf Durnowo auszuführen. — Die Revolutionäre versuchten in der Nähe Petersburgs einen Eisenbahnzug zum Entgleisen zu bringen. In diesem Zuge befanden sich 250 Millionen Mark, welche dazu bestimmt waren, die Zinsen mehrerer auswärtiger Anleihen zu bezahlen. Die Regierung

wollte dieses Bargeld in Sicherheit bringen und der wertvolle Zug war vom Militär scharf überwacht. Auch die Eisenbahnlinie war vom Militär besetzt. Der Versuch, den Zug auszugraben, mißlang.

London, 19. Dezbr. Nach Telegrammen aus Schanghai war der ernsteste Vorgang bei den Ruhestörungen der gleichzeitige Angriff des Pöbels auf das Rathaus und mehrere Polizeistationen. Eine davon wurde erobert. Die Aufrihrer versuchten, sie niederzubrennen. Einige darin befindliche Ausländer entkamen mit Mühe. Es war versucht worden, den Ausweg zu sperren, um sie mit zu verbrennen, doch brachen sie mit Gewalt aus. Die Aufrihrer befreiten alle Häftlinge aus dem Gefängnis. Viele Ausländer, darunter acht Damen, wurden in den Straßen angefallen und geschlagen. Sechs indische Polizisten wurden schwer verwundet und gegen 20 Chinesen getötet. Die Straßen werden von deutschen Marinejoldaten, die in Wusung gelandet wurden, scharf abpatrouilliert. Mit den Zügen kommen Verstärkungen an. Die britischen Kreuzer „Astraa“ und „Bona Adventure“, die in Schanghai vor Anker liegen, landeten ebenfalls Marinejoldaten. 400 Freiwillige aus den fremden Kolonien wurden einberufen. Die Chinesen sind unbewaffnet und unorganisiert. Infolge der prompten Maßregeln ist die Ruhe wieder vollkommen hergestellt.

## Sächsisches.

B. Plauen, 19. Dezbr. Ueber eine Million Mark bewilligt. In seiner heute abend abgehaltenen Sitzung bewilligte der Stadtgemeinderat bedeutende Summen. Zunächst 675 400 Mark für den Neubau eines Realgymnasiums am Bärenstein, dann für Neuherstellungen im jetzigen gemeinschaftlichen Gebäude des Realgymnasiums mit Realschule, in welchem letztere dann allein verbleibt, 52 000 Mark und zuletzt 281 900 Mark zur Beschaffung eines Pelougeapparates und Bau eines Lagerchuppens in der neuen Gasanstalt. — Weiter wurde ein von der Bürgerschaft schon längst gewünschter Beschluß gefaßt und der Antrag gestellt, den Preis für Leuchtgas von 1906 an von 19 auf 18 Pfg. herabzusetzen. Bei Festsetzung des Zuschlages zum Normalatz der Gemeindecinkommensteuer auf 1906 soll über den Antrag Beschluß gefaßt werden.

Wilka u, 19. Dezbr. Kommerzienrat Dietel hier überwies aus Anlaß seiner silbernen Hochzeit seiner Fabrik-Invaliden-Klasse abermals

10 000 Mark. Jedem Beamten und Arbeiter des großen Betriebes wurden große Geldgeschenke zu teil, ohne die noch folgende Weihnachtsgabe; jeder Ortsarme erhielt 10 Mark.  
Steinbach bei Annaberg, 16. Dezbr. Schon wieder ist ein räuberischer Ueberfall ausgeführt worden. Als der Kutscher der Brauerei Jöhstadt am Mittwoch abend auf der Straße von Steinbach über Schmalzgrube nach Hause fahren wollte, wurde er von zwei Männern angehalten und aufgefordert, sein Geld herauszugeben. Dieser trieb die Kerle jedoch in die Flucht. Er folgte ihnen über die schmale Brücke, die über den Graben der Tippmannschen Schleiferei führt, glitt aus und stürzte in den Graben. Die frechen Räuber entkamen dadurch. Man irrt wohl nicht, wenn man in ihnen dieselben vermutet, die den Ueberfall in der Tippmannschen Schleiferei verübten.

Glauchau, 18. Dezbr. Bei einer Rauferei zwischen spielenden Knaben stieß einer derselben einem 12jährigen Spielkameraden die Spitze einer Schere mit solcher Gewalt in das linke Auge, daß dieses sofort auslief.

Cheumnitz, 19. Dezbr. Wegen des Straßentumults am 4. Dezember soll hier ein größeres gerichtliches Verfahren eingeleitet werden. Als den erweislichen Anstifter der Straßendemonstrationen hat die Polizei den sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten Koste bei der Staatsanwaltschaft angezeigt. Es ist ein Verfahren eingeleitet und Koste bereits vernommen.

Leipzig, 19. Dezbr. Eine sehr stark besuchte Versammlung von sächsischen Gastwirten protestierte scharf gegen die geplante Reichsbrausteuer und erklärte sich mit den Brauereibesitzern für identisch. Die Sondersteuer würde schließlich auf das Publikum abgewälzt, hieraus aber ein Rückgang des Bierkonsums folgen.

Dresden, 19. Dezbr. Von den anlässlich der letzten Straßendemonstrationen verhafteten Personen sind 14 den zuständigen Gerichten zur Aburteilung von der Polizeidirektion überliefert worden. Ihnen wird der Prozeß wegen Landfriedensbruches, Aufzuges bezw. Auflaufs und Widerstands gegen die Staatsgewalt gemacht werden.

Nach einer Meldung des „B. T.“ hat König Friedrich August den sächsischen Ministern dringend die Wahlrechtsänderung empfohlen.

Dresden, 19. Dezbr. Der „Dresdner Anz.“ schreibt: Am 16. Dezember richtete Pfarrer emer. D. Raumann-Dresden an den Reichskanzler eine Bittschrift, in welcher er um Reichsschutz für seinen Sohn, den Kapellmeister am Deutschen Theater in Riga, D. Raumann und dessen Frau, ersucht. Das Gesuch schließt mit der Bitte, für

die 80 000 Deutschen, die in Riga in Gefahr seien, durch die schwarzen Banden der Letten Habe und Leben zu verlieren, um Entsendung eines Schiffes nach Riga und um sicheres Geleit bis zum Hafen, eventuell um Vortrag dieses Gesuches beim Kaiser. — Reichskanzler Fürst Bülow antwortete unter dem 17. Dezember: Euer Hohehrwürden gefälliges Schreiben vom 16. d. M. habe ich erhalten und daraus mit aufrichtiger Teilnahme ersehen, daß Sie, wie gegenwärtig so viele unserer Landsleute, in ernster Sorge um Ihre in Rußland befindlichen Angehörigen sind. Nach Einholung der Befehle Seiner Majestät des Kaisers und Königs habe ich Anordnung getroffen, daß deutsche Schiffe nach den Häfen von Riga, Libau und Rebal entsendet werden, um den dortigen Reichsangehörigen erforderlichenfalls Aufnahme zu gewähren. Nach den neuesten aus Petersburg mir vorliegenden Meldungen ist übrigens die Eisenbahnverbindung zwischen der russischen Hauptstadt und Riga wieder hergestellt. In vorzüglicher Hochachtung Eurer Hohehrwürden ergebener Bülow.

Dresden, 20. Dezbr. Staatsminister v. Meißner erbat vom König seine Entlassung, aber auf die Vorstellungen der anderen Minister, diese könne jetzt als Schwäche gedeutet werden, entschloß sich Herr v. Meißner zu bleiben. (S. B.)

Dresden, 19. Dezbr. Zahlreiche russische Familien sind in den letzten Tagen wegen der Ereignisse in der Heimat nach Dresden gekommen, um vorderhand hier zu bleiben.

Berthelsdorf, 18. Dezbr. Aus dem Gänjessall des Herrn Braumeisters Richter hier wurde am Freitag abend eine Gans gestohlen, die der Dieb gleich an Ort und Stelle erwürgte. Als der Täter bei dieser Beschäftigung bemerkt wurde, flüchtete er unter einem im Hofe stehenden Wagen, wurde aber dort von dem Bleicharbeiter Emil Donath entdeckt. Donath wollte den Dieb hervorziehen. Dabei biß dieser ihn so heftig in die Hand, daß er ihn loslassen mußte. Der Täter entkam darauf über ein ziemlich hohes Lattentor, ohne erkannt zu werden; die tote Gans hat er zurückgelassen.

Deuben, 18. Dezbr. Der Kassierer des Sparvereins „Unverhofftes Glück“ in Deuben ist nach Unterschlagung von 2000 Mark flüchtig geworden.

Herrnhut, 19. Dezbr. Eine arge Mißhandlung hat im benachbarten Strahwalde der Ortsdiener Taffel in der Nacht zum Montag gegen 1 Uhr erfahren. Derselbe wurde von mehreren Leuten überfallen und derartig geschlagen, daß er schwer verletzt liegen blieb. Um nicht in der Kälte hilflos zuzubringen, gab Taffel Feueralarm, worauf er von einigen

Feuerwehrlenten in seine Wohnung gebracht wurde. Taffel ist am ganzen Körper, namentlich aber im Gesicht, furchbar zerschlagen worden; der rechte Arm wurde ihm ausgerenkt. Vermutlich liegt ein Racheakt vor.

Bauzen. Verhaftet wurde hier die „Gedankenleserin und Phrenologin“ Madame de Ferrand und deren Ehemann. Das Ehepaar war vor einigen Tagen mit seinen drei Kindern hier zugereist und die Frau hielt in einem Gasthause Sprechstunden ab. Das Paar wurde wegen Betrügereien und Unterschlagungen steckbrieflich verfolgt. (Die Gedanken der Polizei konnte sie also nicht lesen!)

Vermischtes.

Ein überfälliger Auswandererdampfer. Der Ueberseedampfer „Sycilian Prince“, am 5. Dezember mit 754 Auswanderern von Palermo nach Newyork ausfahrend, ist in Gibraltar nicht eingetroffen. Man befürchtet, daß er während der letzten schweren Stürme im Mittelmeer untergegangen ist.

Für einen Taler verkränkt. Eine heitere Episode wird aus einem Berliner Vororte mitgeteilt. Bei einer kürzlich stattgefundenen Feuerwehrtübung sollte die Sanitätskolonne ihr Können beweisen. Das Programm lautete: Dachstuhlbrand, Abstürzen eines Feuerwehrmannes von der Leiter, Anlegen eines Notverbandes und Transport des Verwundeten in ein Krankenhaus. Es klappte alles vorzüglich. Der auserlesene Feuerwehrmann konnte den Sturz nicht besser markieren, schnell legten ihm die Sanitätsmannschaften Verbände an und noch fixer ging es ins Krankenhaus. Der diensthabende Arzt wartete bereits auf den angeblichen Verwundeten und um die einzelnen Verbände auf ihr fachgemäßes Anbringen zu prüfen, nahm er sie eigenhändig wieder ab. Als Verwundungen waren angenommen Beinbruch und Kopfverletzungen. Es stimmte auch alles, nur der Verband am Kopfe wollte absolut nicht mehr herunter, der Patient stöhnte vielmehr ganz echt, als man an seinem Kopf herumhantierte. Es stellte sich nun schließlich heraus, daß dieser Verband in der Eile mit einer Stecknadel an das Ohr des Verwundeten angeheftet worden war. Auf die Frage des Verwundeten, ob er nichts gespürt habe, erwiderte der „Verwundete“: „Ja, gespürt hab' ichs wohl, aber ich hab' geglaubt, des gehört zur Übung. Ich krieg ja 'n Daler, da muß ich mir das halt gefallen lasse!“

Die gewonnene Ente oder der Pantoffelhund und seine Frau. Daß in den Händen einer resoluten Vertreterin des „schwachen“ Geschlechts auch eine gerupfte Ente eine männerbezwingende Waffe sein kann, beweist folgender

Seelenrätsel.

Original-Roman von Irene v. Hellmuth. (Korrezug.) (Nachdruck verboten.)

Amy Warrenner sah sofort, daß diese Lilly nicht mehr ihre einstige Schulfreundin Lilly war. Es lag in ihrem ganzen Wesen ein gewisses edles Selbstbewußtsein, daß die Entwicklung der Jungfrau kennzeichnete. Und doch stellte Lilly tausenderlei Fragen mit der Lebhaftigkeit und dem eifrigen Ungeklüm eines halben Kindes.

Sie wollte alles auf einmal wissen, was sie getan hätten, was aus ihren Schulfreundinnen geworden wäre, wie es Fräulein Main ginge, und dann rief sie plötzlich aus:

„Ach, Sie wissen es alle nicht, wie reizend es ist, wieder zu Hause zu sein, und ich konnte mich nicht eher in England heimisch fühlen, bis ich hier gewesen war.“

„Und bemerken Sie gar keine Veränderungen?“ fragte Herr Drummond.

„D gewiß, Sie alle haben sich mehr oder weniger verändert.“

„In zwei Jahren kann man nicht derselbe bleiben, auch Sie nicht! Sie sind zur Jungfrau herangewachsen.“

„Nun ja, ich bin älter geworden; aber Sie, Herr Drummond, in der Tat — Sie haben sich verjüngt! Ich habe Sie früher immer für einen — einen —“

„— alten Burschen gehalten“, rief er lachend aus, sehr belustigt über ihre Verlegenheit. „Nun, Lilly, ich warne Sie, anderen Leuten derartige Komplimente zu machen. Also Sie meinen, wir sind jünger geworden?“

„Sie besonders.“

„Und ich auch?“ wagte der junge Miller sich einzumischen, wenn auch mit niedergeschlagenen Augen.

Die Beiden hatten bisher noch nichts miteinander gesprochen. Als sie in das Zimmer getreten war, hatte sie ihn einen Augenblick lang

überrascht angeblickt, dann war ihr Auge von Zeit zu Zeit mit dem Ausdruck halb schüchtern, halb belustigter Neugier zu ihm hinübergeglitten, jetzt faßte sie Mut und sah ihm gerade ins Gesicht. Und eine leichte Röte übergoß ihr Antlitz, als sie etwas leise und verlegen erwiderte: „Ich — ich erinnere mich wirklich nicht genau. Sie wissen, unsere — unsere Bekanntschaft war sehr kurz.“

Als es hatte ihr nicht einmal beliebt, sich seiner zu erinnern.

„Sie haben jedenfalls in der Fremde Freunde genug erworben, um die alten in den Hintergrund treten zu lassen“, erwiderte er etwas kurz.

„Ich habe keinen meiner Freunde in England vergessen“, entgegnete sie ruhig.

Der Stich war verdient, er hatte keine Berechtigung, sich mit ihren alten Freunden auf eine Stufe zu stellen.

Nachdem Lilly's erste Neugier befriedigt worden war, fing sie von ihren Erlebnissen und all dem Schönen, das sie gesehen hatte, zu erzählen an. Es waren schöne inhaltsreiche Stunden, die man so miteinander erlebte, und der Abend war hereingebrochen, ehe man sich dessen versah.

„Nun, James“, sagte Frau Warrenner mit freundlichem Lächeln, als Lilly North sie wieder verlassen hatte, „meinst Du noch, daß sie unter all den Eisenbahnleuten unzurecht geworden ist?“

„Und wie hübsch sie ist, schöner denn je!“ warf Amy enthusiastisch dazwischen.

Der junge Miller schweig einige Augenblicke, dann bemerkte er ziemlich mürrisch: „Ich denke mir, wenn sie nicht bei ihrem Vater bleibt, wird sie viel in die Gesellschaft kommen und eine Menge Leute kennen lernen. Wenn sie im Park spazieren fährt, wird jeder wissen wollen, wer sie ist. Wie leicht mag doch einem Mädchen durch all die Aufmerksamkeiten, die man ihr zeigt, der Kopf verdreht werden.“

„Lilly den Kopf zu verdrehen, dazu wird viel gehören“, erwiderte Frau Warrenner; „sie ist dazu viel zu klug.“

12. Kapitel.

Am nächsten Tage statteten Frau North und Lilly Frau Warrenner den versprochenen Besuch ab. James Drummond war leider nicht zuhause; aber es bedurfte auch bei seiner Schwester keiner großen Beobachtungsgabe, um zu sehen, wie wenig Frau North und Lilly sympathisierten.

Man sprach viel von der bevorstehenden Gesellschaft in der Walpurgisnacht bei Frau North.

„Sie kommen doch bestimmt, Frau Warrenner?“

„Amy und ich kommen gewiß. Nur weiß ich noch nicht, wie mein Bruder darüber denkt. Ein Kostümball ist, glaube ich, nicht ganz nach seinem Sinn.“

„Aber liebe Frau Warrenner, das ist ein ganz harmloser Scherz, an dem auch sehr geschickte Leute Interesse haben können. Ich bin überzeugt, der Anblick schöner Kostüme wird auch ihm Vergnügen machen“, sagte Frau North.

„Ich weiß, er kommt, wenn Sie ihm sagen, daß ich ihn besonders darum bitten lasse“, setzte Lilly hinzu. „Es wird nur eine kleine Gesellschaft sein, Herr Miller kommt auch.“

„Und was für ein Kostüm wird er tragen?“

„Ich weiß es nicht“, sagte Lilly, dann setzte sie schnell mit mutwilligem Lächeln hinzu: „Sagen Sie ihm, er soll als Romeo kommen. Glauben Sie nicht, daß er sich in diesem Kostüm gut ausnehmen wird? Ja, Frau Warrenner, sagen Sie ihm, ich bäte ihn, als Romeo zu kommen.“

„Das will ich tun, Lilly“, entgegnete Frau Warrenner lächelnd, aber sie schüttelte den Kopf. Es steckt in dieser jungen Dame doch noch immer etwas von dem tollköpfigen Schulmädchen.

Es mag seltsam klingen, aber Herr Drummond nahm die Einladung sehr erfreut, ja mit großem Eifer an und hatte den Kopf in der nächsten Minute schon von allerhand Plänen für

Vorfall, der sich in einer der letzten Nächte in Tondern ereignete. Ein Bürger, der zwar ein grundguter Kerl ist, aber seiner Frau sehr erbenuntertänig sein muß, erhielt von dieser aus geschäftlichen Gründen die Erlaubnis, bis zu einer bestimmten Stunde einem Gänjespiel beizuwohnen. Da der gute Mann in der ungewohnten Freiheit Hochgenuß auch noch eine gute Ente gewann, so wurde er vollends leichtsinnig und überschritt die Urlaubszeit. „Die gewonnene Ente“, dachte er, „wird schon Del auf die Sturmeswogen der Gardinenpredigt gießen“. Wohlgenut machte er sich auf den Heimweg. Aber wer beschreibe seinen Schrecken, als er um die Straßenecke bog und vor ihm im Grau der Nacht die leibhaftige Gestalt seiner Geliebten in ihrer ganzen zürnenden Größe auftaucht. Vergebens seht er den fetten Leib der Ente der vorteilhaften Belichtung durch die Straßenlaterne aus. Kalb nichts, das grollende Unwetter brach mit unbändiger Gewalt los, und als die nächsten Hausbewohner ob des Nadaus schlaftrunken an die Fenster fuhren, sahen sie die Verfolgung eines Mannes durch eine Frau, die jenem mit einer gerupften Ente, die sie mit der Hand am Hals gepackt hatte, fortwährend um die Ohren schlug. Mit welcher Wonne mag der arme Mann später den knusperig gebratenen Vogel verzehrt haben.

Die Roheiten des amerikanischen Fußballspiels hat Präsident Roosevelt am Freitag mit eigenen Augen sehen können. Der Präsident, der einem „Spiel“ zwischen der Militärakademie von West Point und der Marine-Akademie von Annapolis beiwohnte, sah, wie Spieler sich vor Schmerzen wie in Todeskrämpfen auf dem Boden wanden und wie andere bei dem Kampf um den Ball so brutal niedergeschlagen wurden, daß sie bewußtlos liegen blieben. Die Gegner rissen einander die Wollhemden in Fetzen vom Leibe, so daß die blutig geschundene Haut offen lag, die bald mit Schmutz vom Herumwälzen auf dem Erdboden bedeckt war. Mindestens elf Spieler wurden so zugerichtet, daß sie die Partie aufgeben mußten. Nach dem Spiel wurde General Miles, einer der angesehensten Offiziere der amerikanischen Armee, um seine Meinung darüber befragt. Er äußerte sich folgendermaßen:

sein Kostüm. Doch nach langem Hin- und Herüberlegen wußte er schließlich doch nicht, was er tun sollte. Da kam ihm ein praktischer junger Mann zur Hilfe.

„Das Einfachste, was Sie tun können“, jagte George Miller, „ist, daß Sie mich zu einem Schneider in Broadstreet begleiten, der Ihnen die verschiedensten Kostümbilder vorlegt; da haben Sie die Auswahl und können sich darnach einen Anzug bestellen.“

„Und sind Sie wegen Ihres Kostümes schon entschlossen?“ fragte Drummond.

„Ich habe es bereits bestellt, ich erscheine als Karl der Erste.“

„Ich habe in Bezug hierauf einen Auftrag für Sie“, mischte sich da Frau Warren in die Unterhaltung. „Lilly gar gestern hier und hat mich, Ihnen zu sagen, daß Sie als Romeo auf dem Ball erscheinen möchten.“

„Wirklich? Hat sie das wirklich gesagt? Es ist doch kein Scherz?“ jagte Herr Miller voll Eifer.

„Ich habe den Auftrag ausgerichtet, wie er mir gegeben ward.“

„Dann werde ich jedenfalls als Romeo erscheinen.“

Wenige Abende darauf war der kleine Garten in Camberwell der Schauplatz einer seltsamen Szene. Unter den Obstbäumen herrschte bereits volle Dunkelheit und seltsame Erscheinungen bewegten sich in dem tiefen Schatten hin und her. Wer war diese lange stumme Gestalt, von Kopf bis zu Fuß in einem dunkelroten Mantel gehüllt, unter dem ein Schwert hervorguckte, auf dem Kopfe ein spitzes Barett mit einer großen roten Feder geschmückt, die hin und wieder das Laub streifte? Wer war dieser Mensch mit dem rötlichen Schatten unter den seltsam boshaften Augen, hohlen Wangen, dem spitzen Backenbart, dem gekräuselten Schnurrbart und dem teuflischen Grinsen auf den Lippen? Und wer jener jüngere Mann, der eben die Terrassenstufen herabkam, im Blau und Silber gekleidet, mit einem kleinen Sammetmantel über den Schultern? Seine Oberlippe zierte ein kleiner, blonder Bart und auf seinem Gesicht lag ein munteres Lachen. Ihm folgte ein edles, schönes Wesen, dessen blondes Haar in zwei langen Flechten den Rücken herabhing; er trug ein einfaches, weißes Kleid, dessen anschließende Ärmel und lang herabhängende Tasche blau verziert waren. Selt-

„Meiner Meinung nach ist der Fußball, so wie er hier gespielt wird, das roheste, gefährlichste und unsinnigste Sportspiel, das bei irgend einem Volke in der ganzen Welt geübt wird.“ Der General erklärte, das amerikanische Fußballspiel sei schlimmer als Stierkämpfe und Preisbogen.

— Was ist ein Teich? Ein Leser der Allg. Ztg. jendet dem Blatte folgenden Schulaufsatz ein, der von einer Schülerin der ersten Klasse einer Gemeindeschule selbständig verfaßt ist: „Ein Teich ist eine kleine Wasserlandschaft, welche das Gegenteil einer Insel bildet. In demselben leben Fische, Würmer, Schilfrohr, Enten und Gänse und beim Baden auch Menschen. Ist der Teich groß, so heißt er See, z. B. Ostsee. Ist er salzig, nennt man ihn Meer, ist er sauer, so heißt er Sauersee. Ist der Teich so groß wie ein Waschfaß, so wird er Pütze genannt und wird nur von Kindern benützt. Liegt er in der Nähe von Menschenwohnungen, wird er zum Waschen, Kochen, Bleichen und zur Weidenbewässerung benutzt. Im Winter fährt man ihn teilweise in einen Eiskeller, im Sommer zu beliebiger Benutzung. Will man einen Teich baden und genießen, so schreibt man ihn hinten mit einem g.“

— Englandfreundliche Kundgebung. Aus Berlin wird unterm 17. d. M. geschrieben: Die Kundgebung zu Gunsten eines freundschaftlichen Einvernehmens zwischen Deutschland und England, die heute von den Ältesten der Kaufmannschaft von Berlin veranstaltet wurde, bedeutet einen vollen Erfolg. Stellt man sich auf den höchsten Standpunkt, so haben die Reden in der heutigen Versammlung zwar nur wenig neue, über das Mittelmaß hinausgehende Gedanken und Anregungen gebracht. Man hätte recht gut auch mal ein scharfes Wort der Selbstkritik für deutsches Verhalten vorbringen können. Das Einzige fast, was in dieser Richtung geschah, war eine Mahnung des M. d. R. Schrader, der einem Teile der Presse (er meinte unsere „gelbe Presse“) etwas mehr Vorsicht empfahl. Schraders Rede war im übrigen die schwächste Leistung des Tages. Den tiefsten Eindruck machten die, auch in formaler Hinsicht schönen Ausführungen des Prinzen zu Schönau-Carolath. Einen wirklich neuen Gedanken brachte Professor

jam! Wie die drei Gestalten durch den Garten wanderten: Mephistopheles, Romeo und Margarethe, redeten sie dieselbe Sprache und lachten mit demselben munteren Lachen. Es war eine Kostümprobe. Die einzige Zuschauerin war eine junge Dame auf dem Balkon, die meinte, sie sähen wie Geister aus und sie hoffe, sie würde diese Nacht ihr nicht im Traume erscheinen.

Endlich war der wichtige Abend da.

Das große Haus in Grafton Square war hell erleuchtet, der bedeckte Weg, der nach dem Tore führte, mit bunten Lampions geschmückt, und auf dem Pflaster hatte sich eine große Schar Volks versammelt, um die Ankommenden zu sehen.

Ein leichtes Gemurmel ging durch die Menge, als aus einem der Wagen eine lange, hagere Gestalt, ganz in Rot gekleidet, ausstieg, und einer flüsternde dem andern zu: „Der Teufel!“

Romeo war begierig, in welchem Kostüm Lilly erscheinen würde, ob sie freundlich oder stolz sein und ob sie mit vielen tanzen würde. Er war fest entschlossen, den Saal zu verlassen, wenn sie mit einem anderen als mit ihm tanzen würde, und haßte diesen unbekannt Fremden schon im Voraus.

Herr Drummond klopfte den von ihm noch nicht erkannten Romeo auf die Schultern:

„Sind im Wege.“

Dieser tritt beiseite und zwei fremde Gestalten gehen vorüber.

„Ich meine“, sagte eine derselben höflich: „Sie haben zwei Jahrhunderte vorübergehen lassen.“

Da tritt Kleopatra, stolz und düsteren Blickes, mit goldenem Schmuck über die Stirn, hinaus in die kühlere Luft der Halle; ihr folgte ein Henker, schwarz gekleidet und maskiert. Wem gehören diese langen roten Federn, die vom Barett herabfallen? Dort am Fuße der Treppe plaudert Maria, Königin von Schottland, munter mit einem schlanken Jüngling, der das Kostüm eines Chefs de Cuisine trägt; neben diesem steht der zweideutige Jean Sanserre, auf seinem Schuppenpanzer, seinem blanken Schild und der Kriegssaxt flimmert der Reflex der Lichter. Ein Karlekin schlüpft vorüber; der ernste Herr von Ravenswood erscheint mit Ophelia am Arme; der großherzige Barbarossa und die Regimentstochter schreiten munter lächelnd und plaudernd dem Ballsaale zu. (Fortf. folgt.)

Paulsen vor. Er hob hervor, daß von einem deutsch-englischen, einem europäischen Kriege, wer auch der Sieger sei, nicht Europa den Vorteil haben werde. Ein solcher Krieg werde die Weltstellung Europas schwächen zu Gunsten Amerikas und Japans. Lebhaften Beifall errang Hermann Hecht, der im Namen Berliner Exporteure sprach und speziell auf die liebenswürdigen Seiten, die Gastfreundschaft im Verkehr mit Engländern hinwies. Salomonsohn von der Diskonto-Gesellschaft empfahl vor allem die Pflege persönlicher Beziehungen zwischen Deutschen und Engländern. Gegenseitige Kenntnis und Verständnis seien die Voraussetzungen für einen guten Verkehr auch zwischen Völkern. In der deutschen und englischen Bankwelt werde dieser Gegenjaß schon lange befolgt. Daraus erklärt es sich auch, daß die Anregung zu einer Besserung der gegenseitigen Beziehungen Deutschlands und Englands aus Bankreisen hervorgegangen sei.

— Das Hamburger Vollschiß „Susanne“, das seit dem 10. Juni ds. Js. vermißt wurde, ist wohlbehalten in einem chilenischen Hafen eingetroffen.

— In Basel überfiel ein Italiener nach einander fünf Frauen und brachte ihnen mit einem Dolchmesser schwere Verletzungen am Unterleib bei.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Berlin, 20. Dezbr. Das deutsche Kanonenboot „Tieger“ hat in Schanghai 75 Mann gelandet.

Berlin, 20. Dezbr. Offiziös wird gemeldet, die Herausgabe eines Weißbuches über Marokko sei jetzt endgültig beschlossen worden.

Hamburg, 20. Dezbr. Ein Mitglied des hiesigen ostasiatischen Vereins erhielt gestern aus Schanghai folgende Depesche: „Ausland unterdrückt, alles in Sicherheit.“

Essen, 20. Dezbr. Wie die Rhein.-Westf. Ztg. wissen will, habe es sich bei der Unterredung zwischen dem Reichskanzler und dem Centrumsführer Spahn um die Diätenfrage gehandelt. Bülow soll des Kaisers Bedenken zerstreut haben und im Reichstag demnächst eine Vorlage zu erwarten sein.

Stuttgart, 19. Dezbr. Nach dem Staatsanzeiger für Württemberg beträgt die Einwohnerzahl des Königreichs Württemberg nach der letzten Zählung 2,300,330, das bedeutet im Vergleich zur vorigen Zählung eine Zunahme um 130,850 Personen oder sechs Prozent.

Köln, 19. Dezbr. Zugunsten besserer Beziehungen zwischen England und Deutschland sollen in den nächsten Tagen in mehreren größeren Städten Westdeutschlands Versammlungen stattfinden. In Köln soll eine am 14. Januar, die auf Betreiben der Handelskammer und der Handelshochschulen einberufen wird, abgehalten werden.

Dar-es-Salaam, 20. Dezbr. In der Nacht zum 28. November griffen die Aufständischen die Stappenstation Livale an. Der Angriff war mit großen Verlusten für die Angreifer, die zurückgeschlagen wurden, verknüpft. Am 14. und 15. Dezember wurden, zwei Stunden von Samanga, bereits unterworfenene Eingeborene von Kitobeleuten unter den Anführern Munda und Kitomojomo überfallen. Oberleutnant Wagner, der mit 20 Askaris und 10 Irregulären gegen die Aufständischen ausgesandt war, berichtet, daß er nach 6stündigem Marsch am Kitobeberg die feindliche Boma gestürmt und den Feind vertrieben habe. Die Verfolgung und Feststellung der Verluste war diesseitig nicht möglich. Wir hatten keine Verluste.

Wien, 20. Dezbr. Der „N. Fr. Pr.“ wird aus Riga gemeldet, daß hier vorläufig Ruhe herrscht. An allen Straßenecken sind revolutionäre Proklamationen angeschlagen. Obwohl der Telegraphistenstreik in vollem Umfang noch andauert, wurde mit Hilfe Arbeitswilliger die Annahme und Beförderung der Telegramme ermöglicht. Die Truppen in Kurland gehen, außer der Artillerie, energisch vor. Zahlreiche Ortschaften wurden zurückerobert. In Livland wird das Militär erst dann eingreifen, wenn genügend Truppen consigniert sind.

Paris, 20. Dezbr. Das „Petit Journal“ meldet aus Nancy: Zwei Batterien eines in Metz garnisonierenden Feldartillerieregimentes unter Befehl eines Offiziers passierten aus Versehen die französische Grenze in der Nähe der Ortschaft Debaraque. Französische Zollbeamte und Landleute, die in der Nähe waren, machten die Deutschen aufmerksam. Daraufhin machte der Offizier sofort mit seinen Mannschaften kehrt, indem er erklärte, er habe sich im Wege geirrt. Die französischen Behörden haben eine Untersuchung eingeleitet.

Paris, 20. Dezbr. Nach hierher gelangter Meldung hat die spanische Regierung bereits Mittel gefunden, alle Konferenzmitglieder in Algiciras unterzubringen. Diese Nachricht wirkt hier sehr günstig, weil man durchaus keine Differenzen mit Deutschland zu haben wünscht. Für die österreichische und die marokkanische Mission wurden bereits zwei nur durch einen Garten getrennte Häuser in Algiciras gemietet.

London, 20. Dezbr. Aus Kapstadt wird gemeldet: Nach Berichten aus Swakopmund habe der Gouverneur von Lindequist die Hererochefs Ombuno und Otjehinena aufgefordert, ihre Waffen niederzulegen. Falls sie bis zum 20. djs. Mts. die Feindseligkeiten einstellen, sollen ihnen und ihren Frauen und Kindern Lebensmittel geliefert werden.

Petersburg, 20. Dezbr. Der Rat der Arbeiterdeputierten gab ein Blatt heraus, worin er zum sofortigen Kampfe gegen die Regierung auffordert und erklärt, daß dieser Kampf fest beschlossen sei und auch nicht der letzte sein werde. Weiter heißt es in dem Aufruf: „Die Regierung aber wirft in den Kampf ihre letzten Factoren, die Armee und die Finanzen, hinein. Die Würfel

sind gefallen, die Reaction Wittes hat den Kampf vorzeitig heraufbeschworen, auf ihn komme das Blut der Unschuldigen, welches fließen muß. Wir erklären in dem Generalstreik Kampf bis zum letzten Blutstropfen.“ Nach dem Aufruf bleibt kein Zweifel daran, daß der Ausbruch des Generalstreiks einschließlich des Bahn- und Telegraphenbetriebes nur noch eine Frage von Stunden ist.

Newyork, 20. Dezbr. Auf der Zentralbahn fand ein Zusammenstoß zweier Züge statt, wobei mehrere Personen getötet, eine große Anzahl verwundet wurden.

Washington, 20. Dezbr. Im Auswärtigen Amt herrscht wenig Hoffnung, daß während der jetzigen Parlamentsession zur Erledigung des Handelsvertrags mit Deutschland etwas getan werden könnte.

Washington, 20. Dezbr. Der neue Zolltarif sieht vor, daß für den Fall, daß eine auswärtige Macht amerikanische Produkte mit allzu hohen Eingangszöllen belege, die Vereinigten Staaten die bestehenden Einfuhrzölle auf 35 Prozent erhöhen würden. Es ist wahrscheinlich, daß diese Bestimmungen im Hin-

sicht auf einen etwaigen Zollkrieg mit Deutschland in Aussicht genommen sind.

Chicago, 20. Dezbr. Bei der Explosion eines Dampfessels wurden 40 Personen getötet, Einzelheiten fehlen noch.

Sanghai, 20. Dezbr. Alle Mächte haben nunmehr Truppen zum Schutze ihrer Untertanen gelandet. Die Lage wird noch immer als ernst betrachtet. Man befürchtet eine Ausdehnung der Fremdenunruhen in der ganzen Provinz.

**Angekommene Fremde (20. Dezbr.)**

Hotel Victoria.  
Bernh. Franke, Rfm., Delsnitz.  
Hotel zur Post.  
Kaufm. R. Junke, Dresden, Otto Lorenz, Erfurt, Henry Doharr, Klavier-Techn., Leipzig, M. Hennig, Baurat, Dresden.  
Goldener Stern.  
Gust. Theilig, Backofenb., Langenwehendorf, J. Zwonitzky, C. Slowotzky, Hdr.i., Grajewo, Fr. Dreßelt mit Frau, Hdr., Neustadt, Hans Ludwig, Gg. Höra, Joh. Reichmann, Bierführer, Rehau, Johann Rödel, Bierf., Hof.

# Türken!

**Christbaumkonfekt & Biscuit**, Pfd. von 60 Pf. an  
Richard Selbmann.

## Blitzsauber

ist ein Gesicht ohne Hautunreinigkeiten und Hautanschläge, wie Mitesser, Finnen, Flechten, Blütchen, Hautröte etc. Daher gebrauchen Sie nur **Stedenpferd-Carbol-Teerschwefel-Seife** von Bergmann & Co., Radebeul mit Schutzmarke: Stedenpferd. à St. 50 Pfg. in der

**Löwen-Apotheke.**

**Speckbirnen und verschied. Äepfel**

billigt bei

**Schmidinger,**  
Hotel Engel und Hauptstraße.

## Nusschalenextract

zum Dunkeln der Haare aus der königl. bayr. Hof-Parfümerie **C. D. Wunderlich** (2 Staats-Medailles). Rein vegetabilisch. Desgl. **Dr. Orfila's Haarfarbe-Nußöl**, ein feines, zugleich haarstärkendes Haaröl. Beide mit Anw. à 70 Pfg. und garantiert unschädlich.  
**Rob. Franke Nachf., Centraldrog.**

## Stockfisch

ist gut gewässert und verkauft das Pfund zu 25 Pfennig

**Schmidinger,**  
Hotel Engel u. Hauptstraße.

## Weihnachts-Chocolade

Richard Selbmann.

## Weissfische

sind eingetroffen und verkauft billigt

**Schmidinger,**

Hotel Engel u. Hauptstraße.

## Hustenheil

vorzüglich bei **Husten u. Heiserkeit.**

Schutzmarke Zwillinge,

Badet 10 und 25 Pfg. bei

**Robert Franke Nachf.,**

**Ed. Glinger, Robert Adler.**

**Bahrannüsse und alle Sorten Nüsse**

sind eingetroffen bei

**Schmidinger,**

Hotel bl. Engel u. Hauptstraße.

## Flemming, Holzwarenfabrik

Globenstein Nr. 14a Post Rittersgrün.

### Weihnachts-Pyramiden

Mit Figuren D. R. G. M. Mit Kugellager  
Prächtige Neuheit D. R. G. M.  
Glockengeläut an Weihnachts-Pyramiden  
Illusion läutender Kirchenglocken.  
Sofort anzubringen. — Sofort abzustellen.

Abbildung der Pyramide Nr. 4 aus ca. 540 Teilen zusammengesetzt.  
Post-Versand



- Nr. 1.** Höhe 80 cm.  
Mk. 8,—, mit Geläut Mk. 10,—
- Nr. 2.** Höhe 1 Meter  
Mk. 10,—, mit Geläut Mk. 12,50
- Nr. 3.** Höhe 1 Mtr., besser ausgestattet  
Mk. 15,—, mit Geläut Mk. 17,50
- Nr. 4.** Höhe 105 cm, mit extra Garten  
fein ausgestattet Mk. 25,—  
mit Glockengeläut „ 28,—

Garten ohne Pyramide 50x50 cm mit Zaun und Lichtsäulen als Christbaum- oder Pyramiden-Untersatz Mark 4,—.

**Glocken-Tempel** für Weihnachtsecken etc., ca. 35 cm hoch, durch Lichtwärme zu treiben Preis: Mk. 4,—.

## G. Robert Neumeister,

Oberestr. Markneukirchen. Oberestr.

### Grösstes

# Pelzwaren-Geschäft

des oberen Vogtlandes.

Eigene Anfertigung aller Art

vom einfachsten bis kostbarsten Pelzwerk.

Grossartige Auswahl. Billigste Preise.

Mechanische Strickwaren-Fabrikation

## Karl Kirch, Bad-Elster i. V.

### Grosser Weihnachts-Ausverkauf.

- 1 Posten wollene Frauenstrümpfe Paar von 98 Pfg. an,
- 1 Posten Barchent-Frauenhemden Stück von 98 Pfg. an,
- 1 Posten Barchent-Betttücher Stück 98, 130, 170, 210, 225, 350 Pfg.,
- 1 Posten Handschuhe Paar 10, 18, 25, 30, 40, 50, 75, 150 Pfg.,
- 1 Posten wollene Kinderstrümpfe in allen Größen von 24 Pfg. an,
- 1 Posten wollene Chemisets Stück 65, 75, 85 Pfg.,
- 1 Posten gestricke Damen-Blousen und Jackchen,
- 1 Posten Tricot-Wäsche für Herren und Damen,
- 1 Posten Damen-Unterröcke und Beinkleider,
- 1 Posten Herren-Socken 4 Paar 1 Mt.

## Praktische Weihnachtsgeschenke

- Kreuzstern **MAGGI's Würze** in Fläschchen von 35 Pfg. bis M. 6,—
- MAGGI's Suppen** in Würfeln zu 10 Pfg. für 2 Teller
- MAGGI's Bouillon-Kapseln** zu 10 u. 15 Pfg.

Man achte genau auf den Namen **MAGGI** und den **Kreuzstern**.

## Kabeljau

sind eingetroffen und verkauft billigt

**Schmidinger,**

Hauptstraße u. Hotel Bl. Engel.

## Briefbogen, Briefumschläge

für **Privat- und Geschäfts-Korrespondenz** in **Leinen, Bütten, Schreibmaschinenpost** etc., in größter Auswahl **billigt**, empfiehlt

**Buchdruckerei Otto Meyer.**

Reiche Auswahl von Mustern stehen zur Verfügung.

## Marzipan-Figuren

Richard Selbmann.

## Spinat u.

## Blumenkohl

sowie alle Gemüsesorten sind eingetroffen bei

**Schmidinger,**

Hotel bl. Engel u. Hauptstraße.

## Roggen

kauft zu höchstem Tagespreis  
Dampfbrennerei Geipel.



## Bücklinge

sind eingetroffen und verkaufe die Riste 1.45 und 4 Stück 20 Pfg.

**Schmidinger,**

Hotel bl. Engel u. Hauptstr.

## Lebkuchen

Richard Selbmann

Zwei gutegehende **Schweizer Fädelmaschinen** sind sofort preiswert zu verkaufen.  
**Goesmanns Fabrik.**

## Ein Trauerschleier

verloren worden. Abzugeben  
**Hotel Löwe.**

# Türken!